

PISA – Acht Fragen an Rudolf Messner

- *Welche Berührungspunkte haben Sie persönlich mit der PISA-Untersuchung?*

Da Schulentwicklung und ihre Erforschung eines meiner Hauptarbeitsgebiete sind, verbinde ich mit dem PISA-Projekt Forschungsinteressen. Dazu kommt, dass TIMSS und PISA entscheidenden Einfluss auf die künftige Entwicklung unserer Schulen haben. Dies interessiert mich als Pädagoge. Das fachliche Lernen erhält dadurch eine – in mancher Hinsicht sicherlich notwendige – Neuakzentuierung und Verstärkung. Ich befürchte jedoch, dass dadurch die Errungenschaften der 80er und 90er Jahre für die Erneuerung der Lernkultur und der sozialen Praxis von Schulen in den Hintergrund gedrängt werden. Beruflich habe ich mit dem PISA-Projekt unter anderem als Berater des HeLP zu tun.

- *In der Öffentlichkeit ist wenig über die bildungstheoretischen Hintergründe der PISA-Untersuchung bekannt geworden. Können Sie dieses Bildungskonzept hier kurz erläutern?*

Das „Grundbildungskonzept von PISA“, wie es in „PISA 2000“ näher ausgeführt wird, lässt sich als pragmatisch-funktionalistisches Verständnis von Bildung charakterisieren. In Lesen, Mathematik oder Naturwissenschaften sollen vor allem solche Fähigkeiten und solche Kenntnisse gelernt werden, die sich in realen Anwendungssituationen bewähren oder, anders gesagt, die eine aktive Bewältigung des alltäglichen Lebens ermöglichen. Dies entspricht dem anglo-amerikanischen Bildungsideal (erneuert aber auch wichtige Aspekte unserer eigenen Bildungstradition). PISA konzentriert sich dabei auf Basiskompetenzen, also auf Grundfähigkeiten, wie sie vom Beginn der Schulzeit an entwickelt werden sollten. Es ließe sich auch sagen, wenn wir etwa die PISA-Lesekompetenz nehmen, PISA versteht Lesen als ein fächerübergreifendes „basales Kulturwerkzeug“. Wer darüber verfügt, ist imstande, das in Texten enthaltene Wissen zu verstehen und produktiv weiter zu verwenden. Unverkennbar spielen hier Vorstellungen herein von der Transformation der Arbeits- zur Wissensgesellschaft sowie von den im weltweiten Konkurrenzkampf benötigten Qualifikationen (Globalisierung).

- *Die PISA-Ergebnisse haben auf gravierende Mängel im bundesrepublikanischen Bildungssystem aufmerksam gemacht. Es gibt inzwischen viele Vorschläge für eine Bildungsreform. Was ist Ihrer Meinung nach zu tun?*

Sicherlich lassen sich aus den PISA-Ergebnissen unmittelbare Konsequenzen für die Weiterentwicklung von Schule und Unterricht ableiten. Es lässt sich etwa sagen, dass vor allem für die sogenannte „Risikogruppe“ (jener Schüler, die mit 15 Jahren grundlegende Mängel im Lese- und Sprachverständnis aufweisen, die ihre berufliche Ausbildung behindern) ein ganzes Bündel von Fördermaßnahmen sinnvoll wäre, die schon im vorschulischen Bereich einsetzen sollten. Oder, dass Unterricht anwendungsbezogener und übungintensiver sein und zu mehr kognitiver Eigentätigkeit herausfordern müsste. Oder dass in deutschen Schulen besser mit Heterogenität umgegangen werden sollte. Oder dass mehr gelesen werden muss. Was immer von der Schule und den Lehrpersonen verlangt wird, ist jedoch zugleich in die soziale und kulturelle Praxis der Gesellschaft eingebettet, betrifft also uns alle. Ein Beispiel: Deutsche und ausländische Kinder, die elementare Defizite in der Beherrschung ihrer Muttersprache haben, wird man nicht allein durch Sprachkurse und Unterricht, sondern nur durch eine bessere gesellschaftliche Integration von Randgruppen fördern können. Man darf keine Ausländergettos zulassen. Hier könnten wir von den nordischen Ländern viel lernen. Oder: Mehr Lesekultur ist eine Forderung, die uns alle betrifft. Was in der Familie und im

öffentlichen Leben an fehlender Wertschätzung des Lesens besteht, wird Schule nur teilweise kompensieren können. Im übrigen ist es Usus geworden, dass Viele in die PISA-Studie hineinlesen, was ihnen sehr subjektiv am wichtigsten erscheint und sie schon immer von Schule gefordert haben. Oder sie fahren nach Finnland und glauben, dort die Antworten finden zu können, die wir nur – sicherlich angeregt durch positive Beispiele, auch aus dem Ausland – durch das Anknüpfen an unsere eigenen Voraussetzungen und Leistungen werden geben können. Die nötigen Konsequenzen für unser Bildungswesen zu entwickeln und erfolgreich zu verwirklichen, wird übrigens ein noch viel größeres und langfristigeres Projekt sein als alle Schulvergleichsuntersuchungen zusammen.

- *Was versteht die PISA-Studie unter „reading literacy“ und wie werten Sie dieses Konzept?*

PISA versteht darunter eine aktive Auseinandersetzung mit Texten. Auf „kognitiven Tiefgang“ kommt es an. Anders gesagt, zentral ist die Fähigkeit zur aktiven Rekonstruktion der Textbedeutung. Das Gelesene wird als dynamisches Element für die Weiterentwicklung des eigenen Wissens und Könnens verstanden. Dies ist unter pragmatischem Aspekt ein modernes, positiv zu bewertendes Konzept. Nach unserem eigenen Bildungsverständnis dürfen allerdings auch die ästhetischen und kritischen Dimensionen des Lesens nicht vernachlässigt werden.

- *In der PISA-Untersuchung werden auch die literarischen Texte ausschließlich als Sachtexte behandelt, d. h. die SchülerInnen mussten aus ihnen Informationen herausziehen, diese interpretieren und reflektieren. Wie beurteilen sie diese Schwerpunktsetzung bei der Aufgabenstellung?*

Ihre Frage enthält schon die Antwort. Lesekompetenz nach PISA erfasst wesentliche Teile dessen nicht, was wir „literarisches Lesen“ nennen. PISA ist an anspruchsvoller Wissensgenerierung und -entwicklung im Leseprozess interessiert und geht davon aus, dass die dabei gemessenen Fähigkeiten auch eine gute Prognose über die intellektuellen Anforderungen literarischer Fähigkeiten erlauben. Als materialer Teil schulischer Bildung ist Literarisches Lesen, in dem es um die je individuelle imaginativ-symbolische Entschlüsselung von Texten geht, um Mehrdeutigkeit und, wie Musil gesagt hat, die Entwicklung des „Möglichkeitssinnes“, unentbehrlich. Und zwar in altersgemäßer Form schon von Kindergarten und Grundschule an.

- *Die PISA-Ergebnisse legen auf den ersten Blick nahe, sich auch im Deutschunterricht mehr auf die Analyse von Sachtexten zu konzentrieren. Es wurden Stimmen laut, sich in der Schule weniger mit der literarischen Tradition zu beschäftigen. Andere meinen, dass die produktiven Verfahren obsolet geworden seien, weil es doch in erster Linie auf die Informationsermittlung bei Texten ankomme. Was ist Ihrer Meinung nach die notwendige Konsequenz aus den Ergebnissen der PISA-Untersuchung für den Deutschunterricht?*

Beides ist im Deutschunterricht notwendig, Sachtexte zu lesen (und sich mit ihnen auseinanderzusetzen) und gleichermaßen literarische Texte zu lesen. Um Sachtexte geht es darüber hinaus im gesamten übrigen Unterricht. Produktive Verfahren werden meiner Meinung nach durch PISA geradezu gefordert und in keiner Weise für suspekt erklärt (weil sie Eigenaktivität herausfordern und praktisch fundieren). PISA beschränkt sich im Übrigen auf Lesekompetenz und kann insofern keine Anregungen für den gesamten Deutschunterricht geben. Was aus PISA für das Fach Deutsch folgt, lautet, auf die kürzeste Formel gebracht: Mehr und aktiver lesen und sich gemeinsam am Inhalt reiben!

- *Die PISA-Studie hat auf die Problematik der Lesebereitschaft von Jugendlichen, vor allem von Jungen, in Deutschland hingewiesen. Wie kann die Lesebereitschaft und die Lesekompetenz von Jugendlichen durch die Schule gefördert werden?*

Diese Frage ließe sich nur in einer eigenen Veranstaltung beantworten. Kurz gesagt: Den Jugendlichen Gründe schaffen, die Lesen unentbehrlich machen. Bettelheim hat einmal gesagt, wir lesen nur, wenn Lesen ein „Geheimnis“ entschlüsselt.

- *Welche Konsequenzen ergeben sich Ihrer Meinung nach aus den PISA-Ergebnissen für die LehrerInnenausbildung?*

Die PISA-Studie wirklich „lesen“, das heißt mit Gewinn geistig verarbeiten. Die PISA-Themen theoretisch und praktisch in die Ausbildung einbeziehen. Lesekultur neu entdecken. Eine Lehre entwickeln, die alles das selbst ernst nimmt, was für Schule und Unterricht als wichtig erklärt wird: Problem- und Anwendungsbezug, Eigentätigkeit, übendes „Durcharbeiten“, Lehrende, die etwas zu sagen haben und dafür einstehen, Teamarbeit und Handlungsbezug. Aktiv zur kulturellen Integration und Verständigung beitragen.